



LIBOR JAN*
Historický ústav
Filozofická fakulta
Masarykova univerzita
Arne Nováka 1
CZ-602 00 Brno
Czech Republic
jan@phil.muni.cz

KOMMUNIKATION IN SCHWEREN ZEITEN DIE ORDENSWÜRDENTRÄGER UND IHRE PARTNER IN DER SPÄTEN HUSSITENZEIT (BÖHMEN, MÄHREN)

KEYWORDS

history; the Middle Ages; Teutonic Order; Hospitallers; Bailiwick of Bohemia and Moravia; communication; extinction of the medieval order

ABSTRACT

Communication in difficult times: Order dignitaries and their partners in the late Hussite period (Bohemia, Moravia)

The present paper deals primarily with the subject of communication between the representatives of the Bohemian-Moravian Bailiwick of the Teutonic Order in the second half of the fifteenth and the first half of the sixteenth century. In 1411, the Order lost most of its landed property and survived only with some significant parishes, mainly in Plzeň (Germ. Pilsen), Slavkov (Germ. Austerlitz), Hostěradice (Germ. Hosterlitz), Opava (Germ. Troppau) and Deblín. In the period under examination, the Order lost its parishes in Jindřichův Hradec (Germ. Neuhaus) and Osová Bítýška. The definitive disappearance of the "residual" order structure was brought about by the Reformation. The last, relatively active land commander was Plzeň the parish priest, Matthew of Švihov. In the second part of this paper, we trace the contacts of the Knights Hospitaller's prior Wenceslaus of

* ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-3802-0704>

Michalovice (Germ. Michelsberg), especially his correspondence with the South Bohemian magnate Oldřich II z Rožmberka (Ulrich II. von Rosenberg). In addition to political affairs, they corresponded on chivalric pastimes such as tournaments and hunting.

Die Organisationsstrukturen beider geistlicher Ritterorden, welche auf dem Gebiet von Böhmen und Mähren tätig waren, wurden von den Ereignissen des zweiten bis vierten Jahrzehnts des 15. Jahrhunderts schwer getroffen. Mit Gewalt griffen die hussitischen Haufen nach ihren Besitzungen, vielleicht noch folgenreicher waren die Eingriffe von zwei Herrschern, der luxemburgischen Brüder, Wenzels IV. und Sigismunds. Vor dem Anfang der hussitischen Revolution waren die Ordensbesitzungen, ähnlich wie die Klöster sog. beschenkter Orden, ungleichmäßig mit der königlichen Sondersteuer (sog. *berna specialis*) belastet. Die ertragreichsten Kommenden des Deutschen Ordens ließ König Wenzel IV. im Jahre 1411 besetzen,¹ wobei diese später von seinem Bruder Sigismund, ähnlich wie die Besitzungen der Johanniter, als Pfand weitergegeben wurden; zunächst an seine Günstlinge und Kondottiere, schließlich dann an die abgefallenen hussitischen Hauptleute, welche sich seiner Partei anschlossen, nachdem der radikale Flügel in der Schlacht bei Lipany besiegt worden war (1434).² Das Besitzpotenzial der böhmisch-mährischen Ballei wurde auf diesem Wege faktisch zunichte gemacht und es kam nie zu seiner Erneuerung. Bei den Johannitern war das jedoch anders: Viele der größten Kommenden auch mit dem dazugehörigen Hinterland wurden von König Sigismund als Pfand vergeben, ebenso wie viele Dörfer des wohlhabendsten, des Prager Hauses. Der Orden wusste aber, wie er seine Strakonitzer Kommende, das Zentrum der bedeutenden Herrschaft in Südwestböhmen, zu verteidigen hatte. Dem Prior von Böhmen unterstanden zudem viele Häuser in Schlesien, auch wenn diese teilweise unter den hussitischen Streifzügen gelitten hatten, und auch die Kommenden in Österreich, das aber in seiner Weise autonom war. Das bezeugen übrigens die Siegel: Zu 1437 kommt zum ersten Mal das Siegel mit der Umschrift *s.prioratus.boemie.morauie.polonie* vor (ein weiterer Abdruck ist

¹ Dazu vgl. Libor Jan, "Zkáza českomoravské bailie řádu německých rytířů," *Časopis Matice moravské* 117 (1998): 383–391; ders., "King Wenceslas and the Dissolution of the Bohemian Bailiwick of the Teutonic Knights," in *Mendicants, Military Orders and Regionalism in Medieval Europe*, hrsg. v. Jürgen Sarnowsky (Aldershot: Ashgate, 1999), 233–242.

² Stanislav Bárta, "Odvolání zástav statků církevních institucí Zikmundem Lucemburským na obecném sněmu v Norimberku 23. srpna 1422," *Časopis Matice moravské* 133 (2014): 383–407; ders., *Zástavní listiny Zikmunda Lucemburského na církevní statky (1420–1437)*, Opera Facultatis Philosophicae Universitatis Masarykianae 457 (Brno: Masarykova univerzita, 2016), zu den Jahren 1436–1437 vor allem 84–92 (Die Verpfändungen des Kirchengutes als Instrument der Stabilisierung).

bekannt von 1538) (s. Abb. 1),³ wogegen die Brüder der österreichischen Ballei im Jahre 1468 über ein eigenes Siegel verfügten. Das Fragment der Umschrift darf vielleicht als [...] *boemie prioratus baioliam* [...] gelesen werden, was wahrscheinlich der Formulierung der Korroboration *Sub sigillo comuni prioratus Bohemie baiulie Austrie, Stirie, Carinthie et Carniole appenso* entspricht (s. Abb. 2).⁴

Vor vier Jahren habe ich meinen Beitrag⁵ in Thorn mit dem Verweis auf den Bericht des Landkomturs des Deutschen Ordens Wilhelm von Schönburg vom 1. Mai 1459 an den Hochmeister Ludwig von Erlichshausen über den Stand der böhmisch-mährischen Ballei begonnen.⁶ Damals verfolgte ich vielmehr den Stand von einst großen Ordenskomplexen, jetzt möchte ich vor allem den Kommenden und Pfarreien zu widmen, welche in vielen Fällen bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts im Besitz des Ordens geblieben sind. Über diese schreibt der Landkomtur: Es ging um die Kommende in Jindřichův Hradec (dt. Neuhaus), die das Geschlecht der Gründer schützte,⁷ Plzeň (dt. Pilsen), Bílina und die Pfarrei in Chomutov (dt. Komo-

³ Praha, Národní archiv [Nationalarchiv], Velkopřevorství maltézského řádu (weiterhin als: ŘM), Nr. 1759; Strakonice, Okresní státní archiv [Bezirksstaatsarchiv] (weiterhin als: OStA), Archiv města [Stadtarchiv] Strakonice, sg. I/11.

⁴ Praha, Národní archiv, ŘM, Nr. 2535.

⁵ Publiziert: Libor Jan, "Zum Schicksal der Güter der geistlichen Ritterorden in Böhmen und Mähren nach den Hussitenkriegen," *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 21 (2016): 87–109.

⁶ Edition bei Maximilian Millauer, *Der deutsche Ritterorden in Böhmen. Ein Beitrag zur Reichs- und Kirchengeschichte Böhmens* (Prag: Haase, 1832), 187–190; neuere bringt Franz Palacky in *Fontes rerum Austriacarum*, II. Abth., *Diplomataria et Acta*, Bd. XX, *Urkundliche Beiträge zur Geschichte Böhmens und Steiner Nachbarländer im Zeitalter Georg's von Podiebrad (1450–1471)* (Wien: Historische Commission der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, 1860), 81–82; vgl. auch Johannes Voigt, "Geschichte der Ballei des Deutschen Ordens in Böhmen," *Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse* 12 (1862): 136–137.

⁷ Der Orden hat allerdings in den 60er Jahren die Kommende und auch die Pfarrei in Neuhaus eingebüßt. Allgemein wird geglaubt, dass unter dem gemäßigten Utraquisten Menhart von Neuhaus (Herr seit 1421) die Deutschordensritter genötigt waren Neuhaus zu verlassen, vgl. František Teplý, "Náboženské poměry na Hradecku," *Sborník historického kroužku. Časopis historický* 25 (1924): 95. Menhart trat aber 1448 zum Katholizismus über (vgl. Robert Novotný, "Konfesiční poměry ve vrchnostenských městech," in *Středověké město: politické proměny a sociální inovace*, hrsg. v. Martin Nodl, *Colloquia mediaevalia Pragensia* 20 (Praha: FILOSOFIA, nakladatelství Filosofického ústavu AV ČR, 2019), 46–47) und danach gab er die Pfarrei dem Orden zurück wie bereits František Teplý, *Dějiny města Jindřichova Hradce*, Bd. I.2, *Dějiny města za vlády pánů z Hradce linie Telecké (1453–1604)* (Jindřichův Hradec: Nakladem obce Hradecké, 1927), 20–21, meinte und wie es die Relation von Wilhelm von Schönburg bezeugt. Entweder 1463 oder 1464 übergab aber der neue Herr Heinrich von Neuhaus die Pfarrei dem aktiven Kämpfer gegen den Utraquismus, dem Prämonstratenser Elias Čech (vgl. Novotný, "Konfesiční poměry," 48–49), welcher später in der Tat zum Titularprior des Kapitels von Leitomischel und später auch zum Administrator des dortigen vakanten und durch die Hussiten besetzten Bistums

tau), ferner die Ordenshäuser in Opava (dt. Troppau) und Krnov (dt. Jägerndorf), die Kommende in Hostěradice (dt. Hosterlitz) in Südmähren und die Pfarreien in Slavkov (dt. Austerlitz), der nicht weit entfernten Křenovice, Deblín (dt. Deblin), Hrotovice und Opavice. Über die Schicksale mancher von ihnen berichtet uns vor allem die Korrespondenz aus der zweiten Hälfte des 15. oder dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Diese Korrespondenz der Ordensmitglieder und auch weiterer Personen gewährt uns einen Einblick in den Gesamtzustand der "Restballei".

So bestätigte bereits am 18. Juni 1460 König Georg von Podiebrad aufgrund eines Ansuchens des Landkomturs Wilhelm von Schönburg und des Hosterlitzer Komturs (*comendator in Hostieradicz*) Nikolaus Mager das grundlegende Immunitätsprivileg, welches der Orden am 26. August 1222 vom Böhmenkönig Přemysl Ottokar I. erworben hatte.⁸ Die wichtige Rolle von Hosterlitz nach der Mitte des 15. Jhs. bestätigt auch das Schreiben des Pilsener Erzdiakons und Kanonikers des Prager Domkapitels Prokop vom 11. Juni 1477 an Johann Schorizer von Eger, den Komtur des Ordens der Jungfrau Maria für Böhmen und Mähren (*per Boemiam et Moraviam comendatori ordinis s. Marie Prutenorum de domo Theotunica*). Als Sitz des Landkomturs wird hier eben Hosterlitz angegeben (*in Hostoradicz*). Dem Schriftstück ist zu entnehmen, dass Thimo von Kolditz (*Thimotheus Coldicz*), der damalige Besitzer der Herrschaft von Bílina, sich ursprünglich mit seinem Ansuchen an den Pilsner Pfarrer, den Ordensbruder Thomas, mit seinem Appell gewendet hatte, dass der wenig geeignete Ordenspleban in Bílina Wenzel Holas abberufen werden sollte. Seine Stelle sollte mit einem geeigneteren Kandidaten besetzt werden, etwa einem gelehrten Ordensmitglied oder gegebenenfalls mit einem säkulären Geistlichen. Nach der Abberufung von Wenzel Holas kam dann der Herr von Kolditz mit dem Wunsch, dass in die Pfarre der Meister Wenzel von Chrudim genannt Choczna installiert werden sollte, der bisherige Pleban in Horšovský Týn (dt. Bischofteinitz) (s. Abb. 3). Der Pilsener Pleban lehnte es aber ab, in der Sache weiter zu verhandeln, und überließ die Entscheidung dem Landkomtur. Der Erzdiakon forderte deshalb Johann Schorizer, damit dieser nach seinem Gutdünken entscheide – in dem Pfarrsprengel kam es angeblich zu anstandswidrigen Neuigkeiten und Verstößen – falls er dem Wunsch von Thimo

geworden ist. Zu dieser Persönlichkeit siehe zuletzt Vojtěch Večeře, "Litomyšlské biskupství po roce 1421," *Studia mediaevalia Bohemica* 10 (2018): 19, 28–31. Über die Ordensbrüder in Neuhaus schweigen dann vollständig die Quellen.

⁸ Original im Wien, Deutschordens-Zentralarchiv (weiterhin als: DOZA), Urkunden, Nr. 3852; Regest in *Die Urkunden des Deutschordenszentralarchivs in Wien*, Tlbd. III, *Dezember 1418 – Dezember 1526*, hrsg. v. Udo Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 60/III, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 11/III (Marburg: N. G. Elwert Verlag, 2007), Nr. 3852.

von Kolditz entgegenkomme, würde er damit einverstanden sein. Irgendwelche Privilegien des Ordens, welche sich angeblich in der Rubrik der Metropolitankirche befanden, wurden durch die Ordenspfarrer nie vorgezeigt; sie sollten also besorgt werden, damit die Ordensbrüder vor etwaigen kanonischen Strafen geschützt werden konnten.⁹

Der Inhalt des folgenden Schriftstücks ist zwar banal, macht jedoch die Verhältnisse in Austerlitz deutlich. Am 28. Juli 1491 schrieb der Austerlitzer Ordenspfarrer Paulus (*Paulus, Dewczordens pharrer czu Nawsedlicz*), wahrscheinlich der spätere Troppauer Pfarrer und Landkomtur, an den Bürgermeister und den Rat von Brünn, damit sie seine Sache zu Ende bringen könnten. Er hatte zu einem bestimmten Termin einen Wagen angefordert, welcher aber nicht gekommen war, und deswegen bat er um die Bereitstellung für den neuen Termin (s. Abb. 4).¹⁰

Zu einer Änderung in der Leitung der böhmisch-mährischen Ballei kam es am Ende des 15. Jahrhunderts, wie es der Urkunde des deutschen Landmeisters Andreas von Grumbach mit dem Datum 1. Februar 1498 zu entnehmen ist. Der Ordensrepräsentant bestellt durch dieses Schriftstück nach dem Tode des bisherigen Statthalters der Ballei, Nikolaus Vischer, den derzeitigen Troppauer Komtur Bernard zum neuen Statthalter und fordert alle Ordensmitglieder und Beamten zum Gehorsam auf.¹¹ Das Schriftstück zeigt, dass zu dieser Zeit die Statthalter des Amtes des Landkomturs, welches nicht besetzt war, mit der Führung der Ballei beauftragt wurden. Es handelte es sich zwar um eine seltene Lösung, doch nicht um eine ganz ungewöhnliche. So erließ bereits am 6. Juli 1450 Gregor, der Vertreter des Landkomturs und Pfarrer in Pilsen (*Gregorius, per Bohemiam et Morauiam provinciatus locumtenens, necnon plebanus in Nowa Pilzna*), mit dem Troppauer Komtur Nikolaus und dem Jägerndorfer Pleban desselben Namens eine Eigentumsurkunde.¹² Zugleich stellt die Urkunde aus dem Jahre 1498 einen weiteren Beweis dafür dar, dass die böhmisch-mährische "Restballei" dem deutschen Land-

⁹ Brno, Archiv města Brna [Stadtarchiv Brünn] (weiterhin als: AMB), Listiny [Urkunden] *sub dato* 11. Juni 1477 (Plzeň); Edition in *Listář královského města Plzně a druhdy poddaných osad*, Bd. II, hrsg. v. Josef Strnad (Plzeň: Městské historické museum, 1905), 196–197 Nr. 229.

¹⁰ AMB, Urkunden *sub dato* 28. Juli 1491, *sine loco*.

¹¹ DOZA, Urkunden, Nr. 4443. Regest in *Die Urkunden*, III, hrsg. v. Arnold, Nr. 4443.

¹² Orig. in Opava, Okresní státní archiv [Kreisstaatsarchiv] (weiterhin als: OSA), Archiv města Opava [Stadtarchiv Troppau] (weiterhin als: AMO), Inventarnummer 210, sg. IX/2; Edition bei František Šigut, "Listiny městského archivu opavského," *Zprávy Okresního archivu v Opavě* 4 (1962): 34–35 Nr. 81. Regest in *Regesty listin uložených v Horním Slezsku / Regesty dokumentů przechowywanych na Górnym Śląsku*, Bd. II, 1401–1450, hrsg. v. Antoni Barciak und Karel Müller (Opava–Opole–Katovice: Zemský archiv v Opavě, Archiwum Państwowe w Opolu, Archiwum Państwowe w Katowicach, 2011), 232–233 Nr. 622.

meister unterstand, wie übrigens auch die Verfügungsschrift von Komotau an Benesch von Weitmühle von 1488 zeigt.¹³

Nach dem Zeugnis der mährischen Libri citationum et sententiarum bekleidete zu 1503 Paul (*kniesz Pawel z Opawy a conuenth krzizowniczky zakona Panny Marie*), höchstwahrscheinlich der ehemalige Austerlitzer Pfarrer, zu dieser Zeit das Amt des Troppauer Komturs. Er klagte damals vor dem Landgericht Johann Osovský von Doubravice an, den Besitzer der Herrschaft Osová Bitýška, um die hohe Summe von 1000 Mark Prager Groschen, da er widerrechtlich die Pfarrei mit der Kirche in Osová Bitýška (dt. Ossowa Bittischka) besetzt hatte. Der Gerichtsschöffe entschied aber im folgenden Jahr zugunsten Johann von Doubravice: „poněvadž kněz komtur (*kniesz comendor*) neprovodí řádné držení ani by kdy tej fary podával a pan Jan provodí starožitné držení, že tomu pan Jan odpovídati nemá“ (*da der Priester Komtur weder einen Besitz belegt, noch, dass er auf die Pfarre je präsentierte, und Johann belegt seit alters her einen Besitz, sollte Johann nicht auf diese gerichtliche Vorladung antworten*).¹⁴ Es ist möglich, dass die Pfarre in Ossowa Bittischka bereits vor mehreren Dezennien usurpiert wurde und der Orden, bzw. der Komtur Paul, den ursprünglichen Besitz des Patronatsrechtes nicht glaubhaft nachweisen konnte, obwohl ältere Urkunden zweifellos bestanden haben, in dem gegebenen Moment aber nicht zur Verfügung standen. So büßte der Orden definitiv eine weitere seiner lange besessenen Pfarreien ein.

Zu Anfang des Jahres 1504 stand dieser Paul als Landkomtur auf der Spitze der ganzen Ballei, wie die Urkunde des Olmützer Kanonikers und Offizials der Bischofskurie Gregor von Lewenberg vom 12. Februar 1504 zeigt.¹⁵ Der Offizial bezeugt auf das Ansuchen des Landkomturs Paul (*dominus Paulus Ordinis Militiarum Jerosolimitanum diue Marie per Boemiam et Morauiam comendator generalis*), dass das Patronatsrecht der Pfarrkirche des Heiligen Nikolaus in Deblín dem Deutschen Orden gehört, wie es aus den Registern oder *Libri confirmatio-num* hervorgeht, wo sich die älteren Präsentationsurkunden befinden, und zwar des edlen Wilhelm von Schönburg vom 7. August 1466, als nach der Abdankung des Bruders Johannes das Mitglied des Ordens Mauritius berufen wurde, und

¹³ Siehe Jan, „Zum Schicksal“, 96–97.

¹⁴ Brno, Moravský zemský archiv [Mährisches Landesarchiv] (weiterhin als: MZA), fond A 3 Zemské desky, i. č. 736 (brněnské pühony z let 1503–1511), fol. 20r; vgl. Gregor Wolný, *Kirchliche Topographie von Mähren, meist nach Urkunden und Handschriften*, II. Abth., Brünn: Diözese, Bd. III (Brünn: Selbstverlag, 1860), 65.

¹⁵ DOZA, Urkunden, ohne Nr. *sub dato* 14. Februar 1504; Regest in *Die Urkunden des Deutsch-Ordens-Centralarchives zu Wien*, in Regestenform hrsg. v. Eduard Gaston Graf von Pettenegg, Bd. I, 1170–1809 (Prag–Leipzig: F. Tempsky-G. Freytag 1887), 596 Nr. 2255.

des Kommissars des Landkomturs (*commisarius domini prouincialis*),¹⁶ des Troppauer Komturs und Pfarrers Johann Salzbron vom 3. Juni 1482, als Bruder Jakob abdankte und das Ordensmitglied Mathias Seyler präsentiert wurde.¹⁷ Den eigentlichen Grund für die Ausstellung der Urkunde des Olmützer Offizials klärt die Brüner Reihe der *Libri citationum et sententiarum*, welche die Streitagenda des Landgerichtes erfasst. Denn zu 1503 lud der genannte Paul mit seinem Konvent (*kniesz Pawel z Oppawy y conuenth krzizownickeho zakona*), damals am ehesten noch als Troppauer Komtur und Pfarrer,¹⁸ den Bürgermeister, den Rat und die ganze Gemeinde der Stadt Brünn vor Gericht wegen fünfzig Mark Prager Groschen, da „sie ohne Recht uns aus der Pfarrei von Deblín herausgejagt haben und diese nicht zurückgeben wollen“.¹⁹ Denn die Stadt Brünn kaufte die Herrschaft von Deblín mit der Burg, mit dem Städtchen, dem Pflughof und den umliegenden Dörfern zu 1466 von den Brüdern Wenzel, Albrecht und Jaroslav von Boskowitz für 2500 Gulden;²⁰ vielleicht besetzte sie in der Vakanz die hiesige Pfarre mit einem eigenem Priester. Der Orden, welcher die beglaubigten Dokumente über die vorherigen Präsentationen der Pfarrer von Deblín durch seine Repräsentanten vorlegen ließ, hat in diesem Streit, wie an den anschließenden Ereignissen abzulesen ist, obsiegt. Es ist interessant, dass der Bischofsbeamte von relativ aktuellen Belegen für Präsentationen ausging, nicht von den Urkunden, welche die Schenkung des Patronatsrechtes in Deblín bereits zu Ende des 13. Jahrhunderts belegen.²¹ Diese hatte aber der Komtur Paul, ähnlich wie im Falle von Ossowa Bitischka, mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zur Verfügung.

Wir müssen nun unsere Aufmerksamkeit nach Pilsen wenden, wo der Orden die Hauptstadtkirche des Heiligen Bartholomäus besaß, wahrscheinlich bereits seit der Zeit von Wenzel II. (1283–1305), welcher das sogenannte Neue Pilsen,

¹⁶ Es handelte sich also nicht um den Kommissar des Hochmeisters der Deutschordensritter, wie *Die Urkunden*, I, hrsg. v. Graf von Pettenegg, 196, und nach ihm auch Ernst Graf von Mirbach-Harrf, „Beiträge zur Personalgeschichte des Deutschen Ordens“, Tl. II, „Ballei Böhmen-Mähren“, *Jahrbuch der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler“* 4 (1894): 166, meinten, sondern um den Beauftragten (Kommissar) des Landkomturs. Dieser kann also nicht in dem Verzeichnis der Vorgesetzten der Ballei genannt werden.

¹⁷ Johann Salzbron, Komtur und Pfarrer in Opava (*comptor und pharrer die zeit zcu Troppaw*), gemeinsam mit den Angehörigen des Konvents dem Prediger Georg Marienaw, Thomas Weynreich, Bartholomäus Bernard und Christophor verkauften am 4. November 1482 in Opava ein Baugrundstück für den Jahreszins 8 Groschen und 2 Hühner, vgl. Opava, OSA, AMO, Inv.-Nr. 129, Sg. XII/6.

¹⁸ Der Titel von Paul ist sehr vage, es kann mit Sicherheit nicht gesagt werden, dass er lediglich Komtur von Troppau war, oder bereits Landkomtur. Diese unpräzise Titulatur dürfte in der älteren Zeit der Grund für die Ablehnung der gerichtlichen Vorladung sein.

¹⁹ MZA, fond A 3 Zemské desky, i. č. 736 (brněnské pùhony z let 1503–1511), fol. 15v.

²⁰ AMB, Urkunden *sub dato* 25. April 1466 (Boskovice) und 7. Juli 1466 (Brno).

²¹ *Die Urkunden*, I, hrsg. v. Graf von Pettenegg, 188–189 Nrn. 726–727.

also die institutionelle Stadt, in den 90er Jahren des 13. Jahrhunderts begründete. Die Kirche des Heiligen Bartholomäus in der gegenwärtigen Gestalt entstand über einen langen Zeitraum (der Beginn des Sakralbaus an der Stelle der älteren einschiffigen Kirche anscheinend aus der Zeit der Stadtgründung ist bereits vor dem Jahr 1350 anzunehmen), beinahe eineinhalb Jahrhunderte,²² und ursprünglich handelte es sich um eine Filialkirche von Aller Heiligen in Malice, welche für die ursprüngliche Vorstadtglomeration bestimmt war, wie aus der Konfirmation von König Johann von Luxemburg vom 22. April 1322 folgt. Das Patronatsrecht gehörte aber auch den Deutschordensrittern.²³ Während ein paar Dezennien hat sich aber die Situation gewandelt und die Bartholomäuskirche war nach einem Zeugnis vom 26. Juli 1380 die Hauptpfarrkirche der Stadt.²⁴ Außerdem übte der Deutsche Orden die Verwaltung des Spitals mit der Filialkirche der Maria Magdalena aus²⁵ – sein Verwalter aus den Reihen der Ordensmitglieder gebrauchte den Titel des Propstes. Der hiesige Konvent prosperierte anscheinend in der katholischen Zitadelle²⁶ – auch dies sollte nicht aber lange Zeit andauern –; dank der Stadtquellen können die Vorgänge in dieser Pfarrkommende relativ gut rekonstruiert werden, ähnlich wie in der Troppauer. So stellte am 24. Januar 1505 der hiesige Pfarrer Peter (und zweifelsohne auch der Komtur) eine Urkunde aus, mit dem Propst des Spitals, Laurentius, dem Priester Jiřík (Georg), dem alten Pfarrer, dem Priester Matouš (Matthäus) Záhorka, dem Priester Wolf der Große und dem Priester Wolf der Kleine.²⁷

²² Vgl. Jiří Kuthan, „Architektura. Kostel sv. Bartoloměje uprostřed nového města,“ in *Dějiny města Plzně*, Bd. 1, *Do roku 1788*, Hrsg. v. Marie Malivánková Wasková und Jaroslav Douša (Plzeň: Město Plzeň, 2014), 272–275.

²³ *Regesta diplomatica necno epistolaria Bohemiae et Moraviae*, Bd. IV, hrsg. v. Josef Emler (Praha: Regiae scientiarum societas Bohemiae, 1892), 786–787 Nr. 2009; *Listář královského města Plzně a druhdy poddaných osad*, Tl. I, hrsg. v. Josef Strnad (Plzeň: Městské historické museum v Plzni, 1891), 13 Nr. 17, S. 13. Der König bestätigt hier dem Landkomtur Leo von Thyssov [...] *ius patronatus ecclesiarum in Nova Pylzna, circa Omnium Sanctorum extra muros ciuitatis, que dicitur esse mater, et infra muros ciuitatis ibidem apud sanctum Bartholomeum, que dicitur esse filia*. Zu den Anfängen der Stadt (Neu)Pilsen und ihren Beziehungen zum Deutschritterorden immer noch gültig Miloslav Bělohávek, „Rád německých rytířů v Plzni do válek husitských. (Příspěvek k Listáři města Plzně Josefa Strnada),“ in *Minulost Plzně a Plzeňska. Ladislavu Lábkovi k sedmdesátým pátým narozeninám* (Plzeň: Krajské nakladatelství v Plzni, 1958), 7–29.

²⁴ *Listář královského města Plzně*, I, hrsg. v. Strnad, 139–140 Nr. 131: [...] *ad parrochiam nostram unam sexagenam et [ad] Omnes Sanctos circa nostram ciuitatem unam sexagenam grossorum*.

²⁵ Übergab dem Orden das Spital, welches er selbst erbaute, am 15. August 1322 der Stadtbürger Konrad von Dobřany, vgl. *Listář královského města Plzně*, I, hrsg. v. Strnad, 13–14 Nr. 18.

²⁶ Dazu vgl. Jaroslav Hejnic und Miloslav Polívka, *Plzeň v husitské revoluci* (Praha: Ústav československých a světových dějin, 1987).

²⁷ *Listář královského města Plzně a druhdy poddaných osad*, Tl. II, hrsg. v. Josef Strnad (Plzeň: Městské historické museum v Plzni, 1905), 483–484 Nr. 581.

Nach Peter folgte der bereits genannte Matouš Záhorka im Amt des Pilsner Plebans. Das bezeugt das Schreiben des Landkomturs Paul Pauli (*Paulus Pauli, ordinis militarium Jerosolymitarum theutonicarum s. Marie commendator generalis*), des zweifelsohne bereits früher genannten Würdenträger, vom 22. November 1511. Dieser empfiehlt nämlich dem genannten Záhorka, *curato animarum in Nova Plsna*, für die Stelle des Spitalpropstes bei Maria Magdalena anstatt des „unerfahrenen kleinen Menschen“ Wolfgang des Jüngeren (ohne Zweifel Wolf des Kleinen aus dem vorherigen Schriftstück) den Bayern Johann Ssiges zu ernennen, welcher für das gegebene Amt viel geeigneter wäre.²⁸

Im Schriftstück, mit dem der Papstlegat Thomas, der Kardinal-Priester des Titels des Heiligen Martin in montibus, der Erzbischof von Gran, ungarischer Primas und Patriarch von Konstantinopel, also Tamás Bakócz, es am 21. August 1514 aus Buda erlaubt, jeden Monat eine Prozession mit dem *corpus Christi* auf dem Friedhof der Pfarrkirche, welche mit einem hunderttägigem Ablass verbunden war, vorzunehmen, kommt als Intervenient der Pilsner Ordenspleban Matthäus von Švihov vor (*frater Matheus de Swihow, ordinis Theutonicorum, plebanus in Plzna*).²⁹ Er ist die letzte interessante Gestalt der Geschichte der mittelalterlichen böhmisch-mährischen Ballei. Denselben Legaten erreichten dann am 11. Dezember 1514 die Beschwerden von Matthäus (*Matheus, ordinis Theutonicorum, rector plebanus nuncupatus parochialis ecclesie plebi, nuncupate sancti Bartholomei de Pilzna*) über die hiesigen Dominikaner und Minoriten, welche an den Sonntagen und Festtagen in der gleichen Zeit gepredigt hatten, in der die Predigten in der Pfarrkirche stattfanden (s. Abb. 5).³⁰ Im Jahre 1515, und zwar am 24. Januar auf Horneck, erließ der Deutschmeister Johann Adelman von Adelmansfelden (*per Alamaniam et Ytaliam partesque transmarinas magister generalis*) ein Schreiben, mit dem er – aufgrund der Begutachtung des Andres Xenodochiarcha, eines Ordensbruders aus Pilsen, welcher für den Informationsaustausch zwischen Böhmen und dem deutschen Ordenszentrum gesorgt hatte – Matthäus von Švihov zum Landkomtur für Böhmen und Mähren bestimmte (*predictum Matheum in commendatorem generalem per Boemiam et Morauiam*), in dem er seine Zustimmung zu dessen Wahl durch die Brüder gab. Die Empfänger des Schriftstücks sind, einigermäßen kurios,

²⁸ Ebd., 745 Nr. 746.

²⁹ Ebd., 646–647 Nr. 769. Mit großer Wahrscheinlichkeit, welche beinahe an die Sicherheit grenzt, handelt es sich nicht um einen Glied des bedeutenden südwestböhmischen Adelsgeschlechtes Švihovsky von Riesenburg, wie manche Autoren meinen, z.B. Petr Hlaváček, „Quatuordecim auxiliares. Pozdně středověký kult Čtrnácti sv. Pomocníků jako spiritualita elit a jeho christocentrická dimenze.“ Habilitationsschrift in der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität, Praha, 2014.

³⁰ *Listář královského města Plzně*, II, hrsg. v. Strnad, 652–654 Nr. 773.

der Bürgermeister und die Räte von Pilsen.³¹ In den folgenden Jahren begegnen wir Matthäus von Švihov vor allem als Beteiligten an lokalen Pilsener Angelegenheiten.

Aufgrund des Ansuchens des Landkomturs für Böhmen und Mähren, Matthäus von Švihov (*Honorabilis Matheus de Schuihaw Commendator generalis ordinis hospitalis Sancte Marie Domus Theotonicorum hierosolimitane per Boemiam et Morauiam*), bestätigte König Ludwig am 31. Juli 1522 auf der Prager Burg dem Orden die Freiheiten, Privilegien, Immunitäten und Besitzungen, die von seinen Vorgängern dem Orden verliehen wurden, nämlich von den König von Böhmen, Markgrafen von Mähren und schlesischen (zweifelsohne Troppauer) Herzögen.³² Darüber hinaus bestätigte er dem Troppauer Haus die Wiesen, welche zwischen dem Kreuzteich und den Ländereien des Troppauer Hauses gelegen waren,³³ dabei verlieh er auch das Recht zwischen der *nativitas Domini* und dem Fest aller Heiligen für eigene Bedürfnisse das Leobschützer Bier einzuführen, dieses konnte aber nicht öffentlich gereicht oder ausgeschenkt werden.³⁴ Er nahm den Orden in seinen Schutz, was er auch den mährischen und Troppauer Landeshauptleuten gebot. Natürlich vermochte dieses Privileg die bestehende Situation der Ordensbesitzungen kaum grundlegend zu ändern (s. Abb. 6).

In der gegebenen Zeit war Troppauer Komtur vermutlich Kaspar, welcher bereits 1520 von Heinrich von Ochab auf Velká Polom, Kämmerer des Herzogthums Troppau, wegen 100 Mark gerichtlich vorgeladen wurde, da er nicht mitteilen wollte, wer von den Ordensmitgliedern die Messe in der Kapelle von Hrabyně gelesen hatte und auf wessen Ansuchen er aufhörte, Mitglieder seines Or-

³¹ Ebd., 655–656 Nr. 776.

³² DOZA, Urkunden, Nr. 4837. Mirbach-Harff, "Beiträge zur Personalgeschichte," 123, meint, dass dies im Zusammenhang mit dem Aufenthalt des Hochmeisters Albrecht von Brandenburg-Ansbach in Prag geschah, was aber äußerst unwahrscheinlich ist. Albrecht weilte in Prag während der Reise zum Reichstag in Nürnberg schon im April 1522 (vgl. Peter G. Thielen, "Albrecht von Brandenburg-Ansbach," in *Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–2012*, hrsg. v. Udo Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 40, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 6 (Weimar: VDG. Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften, 2014. 2. Auflage), 167). Schon am 12. Januar 1502 bestätigte der böhmisch-mährischen Ballei die Besitzungen und Privilegien der König Vladislav; die Urkunden ist nicht im Original erhalten, existiert nur Regest (vgl. DOZA, Mei 144–6, fol. 17r).

³³ DOZA, Urkunden, Nr. 4837: [...] *pratum illud quod ab abtquo ad dictam Domum Cruciferorum et Conuentum pertinuit, quod scilicet inter piscinam vulgo nuncupatum Creuczteich ex una et agros predictae domui in Oppauia pertinentes parte ex altera situm est.*

³⁴ DOZA, Urkunden, Nr. 4837: [...] *concedimus etiam Commendatori confratribusque suis oppauiensium, ut a festo Natiuitatis Christi usque ad diem omnium sanctorum cereuisiam Hlupcziczensem per usa necessitateque sua propria absque omni contradictione Ciuium oppauiensium [...] introducere valeant et possint [...].*

dens dorthin zu senden.³⁵ Nach dem Tode dieses Komturs nahm sich aufgrund des Gebots des Olmützer Bischofs Stanislaus Thurzo und des Hauptmanns des Troppauer Fürstentums Hynek von Vrbno auf Klimkovice Paul, der Pfarrer aus Grätz (tsch. Hradec (nad Moravicí)) bei Troppau, der Verwaltung der Troppauer Pfarrei an. Zu 1533 lud dann der genannte Paul den neuen Komtur von Troppau und Pfarrer Georg Fink vor Gericht damit, dass er in der Zeit, wo er aufgrund eines Gebots des Olmützer Bischofs die Troppauer Pfarrei verwaltete, für die Bedürfnisse des Konvent-Gesindes aus eigenen Mitteln 91 Gulden geben sollte.³⁶ Kurz darauf lud Georg Fink den Pfarrer von Grätz Paul vor Gericht, da er sich der Kommende mit den dazugehörigen Höfen annahm, ohne dass er ordentlich eingeführt worden war, d.h., präsentiert von „unserem Prälaten“, d.h. vom Landkomtur, und da er nicht über seine Wirtschaftsführung Rechenschaft ablegen wollte.³⁷ Nach G. Volný und auch E. Mirbach-Harff fiel der genannte Komtur Georg Fink vom katholischen Glauben ab und verpfändete drei Kommendedörfer³⁸ für 250 Gulden an Albrecht von Fulstein auf Linhartovy.³⁹

³⁵ Opava, Zemský archiv, fond Slezský stavovský archiv Opava, Inventarnummer 821, fol. 71r: [...] že mi svědomí dáti nechce k potřebě mé, co jemu o tom vědomo, kdo z křižovníků a konventu jeho v kapli Hrabyněké vosluhoval mši a na či žádost tam do Hrabyně křižovníka z konventu svého odpustil; vgl. Vincenc Prasek, „Křižovníci zákona Matky Boží na Opavsku,“ in: 4. *Program českého nižšího gymnasia v Opavě* (Opava: České nižší gymnasion, 1887), 23.

³⁶ Opava, Zemský archiv, fond Slezský stavovský archiv Opava, Inventarnummer 778, fol. 332r; vgl. Prasek, „Křižovníci zákona Matky Boží,“ 23.

³⁷ Opava, Zemský archiv, fond Slezský stavovský archiv Opava, Inventarnummer 778, fol. 342v–343r; vgl. Prasek, „Křižovníci zákona Matky Boží,“ 24.

³⁸ Es handelte sich um drei Dörfer bei Leobschütz (heute poln. Głubczyce): Kreisewitz (heute poln. Krzyżowice), Kreuzendorf (tsch. Holasovičky, heute poln. Gołuszowice) (die könnten möglicherweise auch der Dublettnamen Niklowitz = Mikulajovice oder Mikulovice haben) und Schmeisdorf (tsch. Smíchovy, heute poln. Gadzowice). Diese Dörfer sind schon im Jahr 1377 in den sog. Teilungsbriefen des Troppauer Herzogthums erwähnt (*der crutzeger gutter van Troppaw mit dem schwartzen creutze, Creutzgerdorff, Sniedisdorff und Crisowitz*).

³⁹ Prasek, „Křižovníci zákona Matky Boží,“ 24; auch Mirbach-Harff, „Beiträge zur Personalgeschichte,“ 124. Am 16. August 1561 bestätigte Kaiser Ferdinand auf das Begehren des Albrechts von Fullenstein, Herr auf Linhartovy (später Geppersdorf genannt), und Blasius (Blažej) Sybolut, Chorherr in Olmütz und Pfarrer in Troppau, und Bürgermeister und Geschwornen der Stadt Troppau als Pfarrkirchencollatoren den Vertrag aus 12. April 1561, der inseriert ist. Nach dem Vertrag verkaufen der Pfarrer, Chorherr und Dekan des Prerauer Dekanats Blasius und der Stadtrat von Opava dem Albrecht von Fullenstein auf Linhartovy drei Dörfer: Křížová, Mikulajovice und Smíchovy, die vorher zu der Troppauer Pfarre gehörten, um 2000 Rheintaler. Albrecht hat einen Brief unter 7 Siegel ausgestellt, dass er zu dem nächsten St. Martinstag das Geld ausgezahlt, übergibt auch den Schuldbrief des gestorbenen Priesters Georg (Jiřík) Šimek (also Georg Fink?) auf 250 Gulden; der Pfarrer mit dem Stadtrat sollen dem Albrecht die Verpfändungsbriefe zurückgeben und die genannten Dörfer dem Albrecht in die Landtafel des Troppauer Landes intabulieren (vgl. DOZA, Urkunden, Nr. 5764).

Doch noch im Jahre 1540 trat Georg Fink als Troppauer Komtur und Pfarrer auf (*commendator und pharrer*); denn damals trat er gemeinsam mit Johann Eckstein, Martin Elsner und weiteren Brüdern das Recht, den Pfarrer der Marienkirche in Troppau zu wählen und zu ernennen, an den Troppauer Stadtrat ab, was zwei Jahre später von König Ferdinand I. bestätigt wurde.⁴⁰ Damit ging die mittelalterliche Tätigkeit des Ordens in Troppau zu Ende (s. Abb. 7)

Matthäus von Švihov unterhielt aber mit gewisser Wahrscheinlichkeit umfangreichere Beziehungen zu weiteren Repräsentanten der Kirche. Am 16. April 1534 verlieh ihm nämlich der Bischof von Capodistria,⁴¹ Doktor beider Rechte, apostolischer Protonotar und päpstlicher Nuntius mit der Befugnis eines Legaten *a latere* zu König Ferdinand I., Petrus Paulus Vergerius (der Jüngere), das komplette Recht die Pontifikalien zu gebrauchen.⁴²

Die kleine Städtchen Deblín unweit von Brünn auf dem Anfang der Böhmischemährischen Hochebene kaufte, wie schon wurde gesagt, die Stadt Brünn, auch mit der verwaahlrosten Burg und den umliegenden Dörfern, im Jahre 1466 von den Brüdern von Boskowitz.⁴³ Im Jahre 1540 ersuchte der Brünnner Stadtrat Matthäus von Švihov und den Ordenskonvent, das Patronat der Pfarre in Deblín an die Stadt Brünn abzutreten. Die Kommunikation des Stadtrates mit Matthäus von Švihov besorgte der Pfarrer von Deblín, Paulus, ein zu dieser Zeit sicherlich bejahrter Mann. Matthäus sprach am 21. Oktober 1540 den Stadtrat von Brünn an, um seine Zustimmung zu der geplanten Transaktion zu erklären, und am gleichen Tag stellte er gemeinsam mit dem Propst des Spitals von Maria Magdalena, Andreas von Spremberg, dem älteren Bruder des Paulus, des Pfarrers von Deblín, und dem ganzen Konvent unter dem Siegel des Landkomturs und auch des Pilsener Hauses (und Siegeln von mehreren kleinen Adeligen und Bürgern) eine Urkunde aus, in der angegeben wird, dass die Pfarre in Deblín dem Orden seit alters her gehöre, derzeit aber der Orden im Falle des Todes des jetzt amtierenden Rektors Paulus nicht im Stande sei, diese zu besetzen. Deswegen trete er das Pfarrbenefizium an die Stadt Brünn ab, die die ordentliche Besetzung mit einem geeignetem Geistlichen sicherstellen werde, aber erst nach dem Tode des besagten

⁴⁰ Opava, Zemský archiv, fond Jezuité Opava, ič. 76, sg. B 1; ebd., i. č. 77, sg. B 2. Regest der Urkunde des Komturs und Konventbrüder in DOZA, Mei 144–6, fol. 12r.

⁴¹ Episcopus Justinopolitanus – es handelt sich um Capodistria, gegenwärtiges Koper in Slovenien, wo Vergerius 1498 geboren wurde. Zu ihm Theodor Elze, „Vergerius, Peter Paul,“ in *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 49, hrsg. durch die Historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften (Berlin: Duncker & Humblot, 1895, 1. Auflage) (elektronische Edition: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>, zugegriffen am 27. Februar 2020).

⁴² Millauer, *Der deutsche Ritterorden*, 196–197 Nr. 36.

⁴³ Wie Anm. 19.

Paulus, welcher in der Pfarre bis zum Tode leben könne und das Amt bis zu seinem Ableben bekleiden werde (s. Abb. 8).⁴⁴ Am 3. Januar 1541 stellte Matthäus eine Quittung auf 55 Schock Meißner Groschen aus, welche er von der Stadt für die Pfarre empfangen hatte.⁴⁵ Matthäus von Švihov war der letzte Landkomtur der mittelalterlichen Ordensballei. Ihr definitiver Untergang ließ auf sich nicht lange warten. Diesen brachte nämlich die lutherische Reformation (s. Abb. 9).

*

Die Würde des Priors von Böhmen (für Böhmen, Mähren, Polen/Schlesien, Österreich, Steiermark, Kärnten und Krain) des Johanniterordens übte seit dem Anfang der 20er Jahren bis 1431 der schlesische Fürst Ruprecht von Liegnitz und Lubin aus, zuvor in den Jahren 1403–1423 Komtur in Klein-Öls.⁴⁶ Zum Prior ist er im erwähnten Jahr 1423 geworden und übte diese Funktion bis zu seinem Tode aus. Während seiner ganzen Amtszeit hat er praktisch Schlesien nicht verlassen. Zu 1434 wurde von den Ordensbrüdern Wenzel von Michalowitz zum Prior gewählt, Mitglied eines alten böhmischen Geschlechtes, welcher zu den sog. Markwartingern zählt.⁴⁷ Der erwähnte Geschlechtszweig zählte zu den führenden Förderern der Johanniter bereits seit dem 13. Jahrhundert und aus den Angehörigen seiner Zweige rekrutierten sich manche Landpriore. Wenzel, seit 1424 Komtur von Strakonitz, wählte als seinen Sitz auch als Prior eben die starke Burg in Strakonice (dt. Strakonitz),⁴⁸ welche von den Dörfern der Herrschaft der Johanniter umgeben war, darüber hinaus an die umfangreiche Domäne der Herren von Rosenberg grenzte, die fest an der Seite der katholischen Kirche und des Königs Sigismund

⁴⁴ AMB, Urkunden *sub dato* 21. Oktober 1540 (Plzeň).

⁴⁵ AMB, Urkunden *sub dato* 3. Januar 1541 (Plzeň).

⁴⁶ Vgl. Maria Starnawska, *Między Jerozolimą a Łukowem. Zakony krzyżowe na ziemiach polskich w średniowieczu* (Warszawa: DiG, 1999), 352; Robert Heß, *Joannici na Śląsku w średniowieczu* (Kraków: Wydawnictwo Avalon, 2007), 496.

⁴⁷ Grundlegende Erkenntnisse zum Leben und Tätigkeit von Wenzel von Michalovic brachte Miroslav Svoboda, "Generální převor Václav z Michalovic a stav johanitského majetku v Čechách do poloviny 15. století." Diplomarbeit, Masaryk-Universität, Brno, 1998. Weiter siehe Robert Šimůnek, "Strakonický převor Václav z Michalovic a města tábořské strany. (Žalobní fascikl z počátku 40. let 15. století)," *Táborský archiv* 13 (2007): 81–103; Simona Kotlárová, "Osobnosti Václava z Michalovic a Jošta z Rožmberka v době poděbradské a jejich vztah ke komendám ve Slezsku," in *Pierwsze polsko-czeskie forum młodych mediewistów. Materiały konferencji naukowej*, hrsg. v. Józef Dobosz (Poznań: Wydawnictwo Poznańskie, 2007), 289–294; Pavel R. Pokorný, "Ojedinělý tříkoutní erbovní vývod johanitského velkopřevora Václava z Michalovic na hradě ve Strakonících," *Heraldická ročenka* (2007): 44–45.

⁴⁸ Miroslav Svoboda, "Jít chci hnátie s tebú učiniti s ostrým". Sonda do života jihočeského šlechtice před polovinou 15. Století," *Jihočeský sborník historický* 68 (1999): 26.

standen. Auf dieser Seite stand natürlich auch Wenzel von Michalowitz. Am Ende des Lebens von Michaletz – so wurde er häufig in den Quellen genannt – wurde übrigens in Strakonice die sog. Strakonitzer Einheit ausgehandelt, welche gegen den Landverweser Georg von Podiebrad, den späteren König, gerichtet war (am 8. Februar 1449).⁴⁹ Wenzel von Michalowitz engagierte sich auch in der großen Politik, aber vielmehr an der Seite seines (älteren?) Freundes Ulrich von Rosenberg, eines bedeutendsten Vertreters der katholischen Seite in Böhmen.⁵⁰ Häufiger engagierte er sich in den regionalen Auseinandersetzungen und Fehden, und auf seiner Burg lebte er ein Leben, das typisch für die Angehörigen des Hochadels war. Eben die Korrespondenz, welche er mit Ulrich von Rosenberg führt, besagt vieles darüber.

Zu den Vorlieben von Wenzel zählten auch Turniere und Hahnenkämpfe. So schrieb er 1449 an Ulrich, dass er auf die Hochzeit seiner Tochter Perchta kommen wolle, welche Hanusch von Liechtenstein heiratete, und ersuchte um die Unterkunft und Pferdestände für 40 Tiere, so zahlreich war seine Gefolgschaft. Er freute sich offenkundig auf die Hochzeit, „denn es werden viele Frauen und Mägde anwesend sein“. Er schließt mit dem Wunsch, mit dem Krummauer Herren mit scharfen Waffen zu duellieren, wusste aber, dass dies nicht möglich sein würde („jáť chci hnánie s tebú učiniti s ostrým, leč nebudeš smieti“);⁵¹ es geht eigentlich um eine kleine Höflichkeit unter den beiden Männern. Ein anderes Mal (am 25. Januar 1447) schrieb er an Ulrichs Sohn Heinrich. Er schickte ihm zwei Hähne für die Kämpfe „dva kokoty: jeden chocholatý, starý, kteréhožt jest u nás žádný kokot nepřebil, protož sázej na měkce, a druhý mladý, také dobrý“ (*zwei Hähne: einer mit Kaupe, alter, welchen keiner bei uns besiegt hat, deshalb wette mit Sicherheit, und der zweite jung, aber auch gut*). Einen dritten schickte er an seinen Bruder Jodok: „bielý, také starý a také velmi dobrý“ (*weiß, aber auch alt und sehr gut*). Und er fügt noch Ratschläge hinzu, wie die Hahnenkämpfe am besten zu organisieren sind, dass dafür freier Platz besser sei, dass er aber gehört habe, dass in Krummau

⁴⁹ Rudolf Urbánek, *České dějiny*, Tl. III, Věk poděbradský, Tl. II (Praha: Jan Laichter, 1918), 349–352.

⁵⁰ Übersichtliche Biographie schrieb Anna Kubíková, *Oldřich II. z Rožmberka* (České Budějovice: Vedita, 2004), auf grundlegende Bewertung wartet aber diese bedeutende Persönlichkeit der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts immer noch. Dem südböhmischen Magnaten sind aber viele Erwähnungen in den Veröffentlichungen zum Hussitentum oder zu mittelalterlichen Fälschungen. Großen Wert hat vor allem die Edition der Korrespondenz von Ulrich, siehe die Ausgabe: *Listář a listinář Oldřicha z Rožmberka 1418–1462*, Bd. I–IV, hrsg. v. Blažena Rynešová und Josef Pelikán (Praha: Ministerstvo školství a národní osvěty, Státní pedagogické nakladatelství, 1929–1954).

⁵¹ *Listář a listinář Oldřicha z Rožmberka*, IV, 1449–1462, hrsg. v. Blažena Rynešová und Josef Pelikán (Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1954), 116–117 Nr. 138.

diese "divně ssazují jako v šranciech" (*in Schranken zusammengepresst*) stattfänden. Dabei könnten die Hähne Angstgefühl entwickeln.⁵²

Er bedankt sich für die Möglichkeit "zbroje klacie" (*Turnierrüstung*) auszuliehen. Er bittet Heinrich, dass er mit seinem Vater einen Ritterkampf abspricht: "ať se mnú kole, jakž se jemu zdá, neb za pytly neb v ořové zbroji. Pakli chce bez sedel a to já nejraději na holých koních, o drajlink vína" (*mit mir kämpfen, wie er will, oder auf Säcken oder in der Rüstung zu Pferde. Wenn er ohne Sattel will, ich mag es am besten auf nacktem Pferd, um einen Dreiling Wein*). Also wollte er für Ulrich die Rebhühner erjagen, aber das ist ihm nicht gelungen. Die Vorliebe zur Jagd überrascht beim Prior kaum. Nur als Illustration: etwa einen Monat später schrieb Ulrich von Rosenberg nach Teltsch an Johann von Neuhaus, damit er ihm laut Absprache einen Hirsch mit Hirschkuh gebe, deren Überführung er sicherstellen werde; es sollte möglichst früh sein, "dokudž jelen rohóv nesvrže" (*solange der Hirsch das Geweih nicht abwirft*).⁵³

Zu 1441 bat Michaletz Ulrich um Habichte "guter Nester",⁵⁴ im Postskriptum des Schreibens von 6. August 1447 ersuchte er den Krummauer Herren um Hirschfleisch, das er gerne essen würde, aber es mangle ihm daran.⁵⁵

Ein anderes Mal berichtet er den Herren von Rosenberg darüber, dass er auf irgendwelche Quacksalber hineingefallen sei, welche ihm gesagt hätten, dass sich in der Burg ein Schatz befinde. So ließ er sie graben, wobei ihm Schäden am Turm und am gewölbtem Raum entstanden seien. Er spricht die Meinung aus, dass solche Leute verbrannt werden sollten.⁵⁶ In einem anderen Schreiben teilt er nach Krummäu mit, dass er den Henker zurücksende, welchen er bis nach Dobronice geleiten lasse, wobei dieser in Strakonice drei Leute erhängt habe, bei Chval in Řepice habe er einen enthauptet, und in Volyně habe er einen gerädert.⁵⁷

Das Leben des Priors der Johanniter Wenzel von Michalovitz ähnelte sich somit dem gewöhnlichen Leben der Angehörigen der böhmischen Aristokratie des Spätmittelalters, was aber bei den Ordenswürdenträgern seiner Zeit nicht überrascht.

⁵² "Dodavek ke sbírce dopisů rodu Rosenberského," in *Archiv český čili Staré písemné památky české i moravské, sebrané z archivů domácích i cizích*, hrsg. v. Josef Kalousek (Praha: Dr. Eduard Grégr, 1895), 27 Nr. 1528.

⁵³ Ebd., 27 Nr. 1529.

⁵⁴ Ebd., 9 Nr. 1488.

⁵⁵ *Listář a listinář Oldřicha z Rožmberka*, III, 1445–1448, hrsg. v. Blažena Ryněšová (Praha: Ministerstvo školství a národní osvěty, 1937), 251 Nr. 355: *Také, milý pane a příteli, věz, žeť jsem nuzný pacholek, nebť bych jedl jeleninu, téť nemám.*

⁵⁶ Ebd., 306 Nr. 436; vgl. Svoboda, "Ját chci hnání," 30.

⁵⁷ *Listář a listinář Oldřicha z Rožmberka*, IV, hrsg. v. Ryněšová und Pelikán, 187 Nr. 248: *Drnomistru neb katu ihned sem jej kázal provoditi až na Dobronice, tak jest pravil, žeť tu také má něco dělati; u mněť jest jediné tři oběsil a jednoho na Řepici stál u Chvala a jednoho na kolo zbil na Volyni.*

Die Situation, welche die Ritterorden in Böhmen und Mähren im Zusammenhang mit den hussitischen Kriegen durch schwerwiegende Eingriffe in ihre Strukturen in Kauf zu nehmen genötigt waren, sind im Grunde mit dem Stand in den umliegenden Ländern nicht vergleichbar. Die ertragreichen Besitztümer der Ballei des Deutschen Ordens wurden von König Wenzel IV. bereits 1411 beschlagnahmt, mit dem Anfang des radikalen Hussitentums verlor der Orden auch manche relativ bedeutende Pfarreien, welche er zuvor besetzt hatte (Německý Brod (dt. Deutschbrod), Ústí nad Labem (dt. Außig), Polná (dt. Polm)), konnte aber dagegen seinen Besitz von Pfarreien in einigen katholischen Städten (wie Plzeň (dt. Pilsen), Opava (dt. Troppau) oder Jindřichův Hradec (dt. Neuhaus)) und zudem in einigen kleineren Ortschaften in Mähren (Slavkov (dt. Austerlitz), Hostěradice (dt. Hosterlitz), Deblín (dt. Deblin)) behaupten. Ein annäherndes Bild davon gewinnt man eben aufgrund der Kommunikation der Ordensvorgesetzten.

Ein solch detailreiche Korrespondenz ist bedauerlicherweise in dem sonst reichhaltigen Archiv der Johanniter nicht erhalten. Zum Sitz des Provinzialpriors wurde der feste Ort Strakonice (dt. Strakonitz) inmitten der wohlhabenden Herrschaft, der Orden musste zudem den Verlust der Pfarreien in Kadaň (dt. Kaaden), Mladá Boleslav (dt. Jungbunzlau) und in Manětín (dt. Manetin) in Kauf nehmen. In seinen Händen blieben dessen ungeachtet die bedeutenden Pfarreien an der Peripherie des böhmischen Gebietes, in Glatz und darüber hinaus vor allem in Zittau, welche auch vom Prager Konsistorium als Zufluchtsort in der Zeit seiner Emigration in Anspruch genommen wurde.⁵⁸ In Mähren blieb dann die Kommende in Staré Brno (dt. Altbrünn) erhalten, die meisten lokalen Besitztümer wurden aber von König Sigismund verpfändet.

Die Quellen zur Geschichte der beiden Ritterorden in dem behandelten Zeitabschnitt sind bedauerlicherweise kaum vergleichbar. Während die Kommunikation der Vorgesetzten des Deutschritterordens ein wenig über die Verwaltung seiner restlichen Besitztümer aussagt, begegnen wir bei den Johannitern lediglich der Korrespondenz des Ordenspriors Wenzel von Michelsberg, welche im Grunde nicht wesentlich von der gewöhnlichen Kommunikation zeitgenössischer Magnaten abweicht. Dennoch handelt es sich um eine aussagekräftige Sondierung zu den Verhältnissen der hussitischen Zeit und ihren Protagonisten.

⁵⁸ Zu den Pfarreien in den Städten neulich Libor Jan, "Die Johanniter und die Stadtkirchen im Königreich Böhmen (und in der Markgrafschaft Mähren)" (im Druck)].



Abb. 1: Siegel des böhmischen Priorats des Johanniterordens, präziser gesagt der böhmischen, mährischen und polnischen Ballei, erhalten aus den Jahren 1437 und 1538. In dem Siegelfeld ist beinahe die ganze Gestalt Johannes' des Täuflers mit dem Lamm Gottes auf dem Schild mit dem Ordenskrenz abgebildet (Prah, Národní archiv, Řád maltézský, Urk. Nr. 1759).



Abb. 2: Bruchstück des Siegels der österreichischen Ballei des böhmischen Priorats des Johanniterordens. Im Siegelfeld war zweifelsohne die Halbgestalt des Johannes des Täuflers abgebildet auf dem gotischen Armausleger mit dem ausspringenden Lamm Gottes. Erhalten aus dem J. 1468 (Prah, Národní archiv, Řád maltézský, Urk. Nr. 2535).

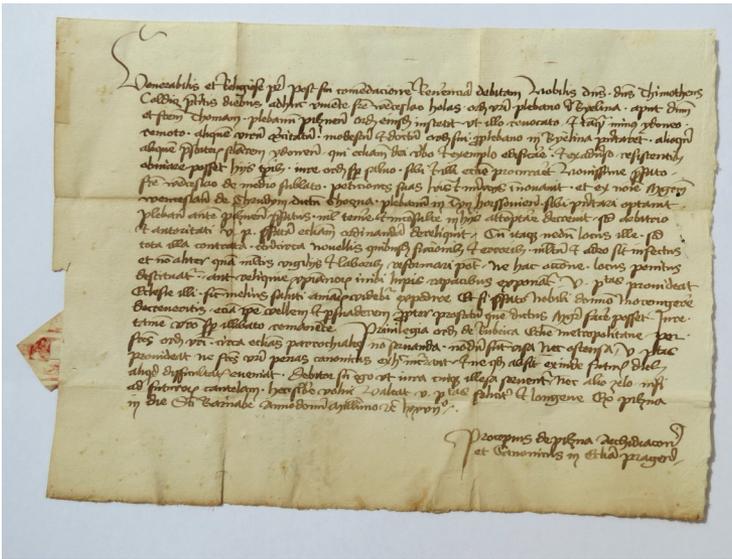


Abb. 3. Brief des Pilsener Erzdiakons Prokop an den Landkomtur der Ballei Böhmen-Mähren, Johann Schorizer, der in Hostěradice residierte (Brno, Archiv města Brna, Urk. sub dato 11. Juni 1477).

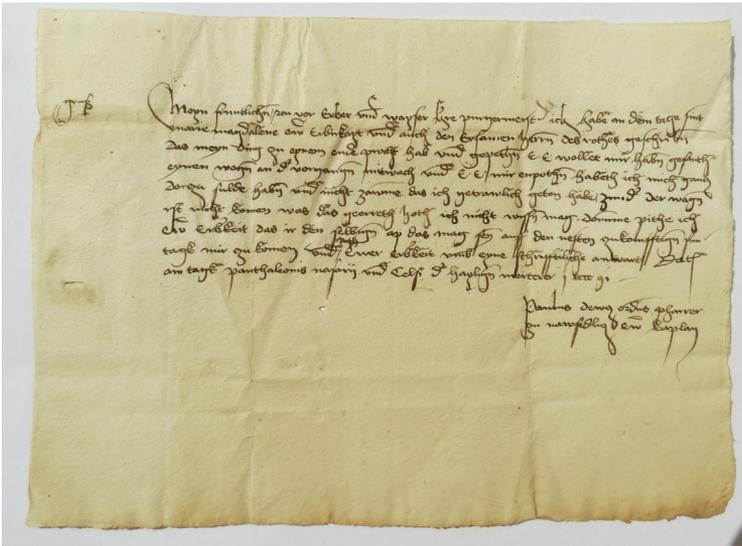


Abb. 4. Brief des Austerlitzer Ordenspfarrers Paul an den Stadtrat von Brno (Brno, Archiv města Brna, Urk. sub dato 28. Juli 1491).



Abb. 5. Siegel des Landkomturs Matthäus von Švihov aus dem J. 1540 mit der kennzeichnenden Szene mit dem auferstehenden Christus und dem Apostel Thomas (Brno, Archiv města Brna, Urk. *sub dato* 21. Oktober 1540).



Abb. 6. Siegel des Pilsener DOHauses (1540), höchstwahrscheinlich mit dem Patron der Kirche, dem hl. Bartholomäus, auf dem Schild mit dem Ordenskreuz (Brno, Archiv města Brna, Urk. *sub dato* 21. Oktober 1540).

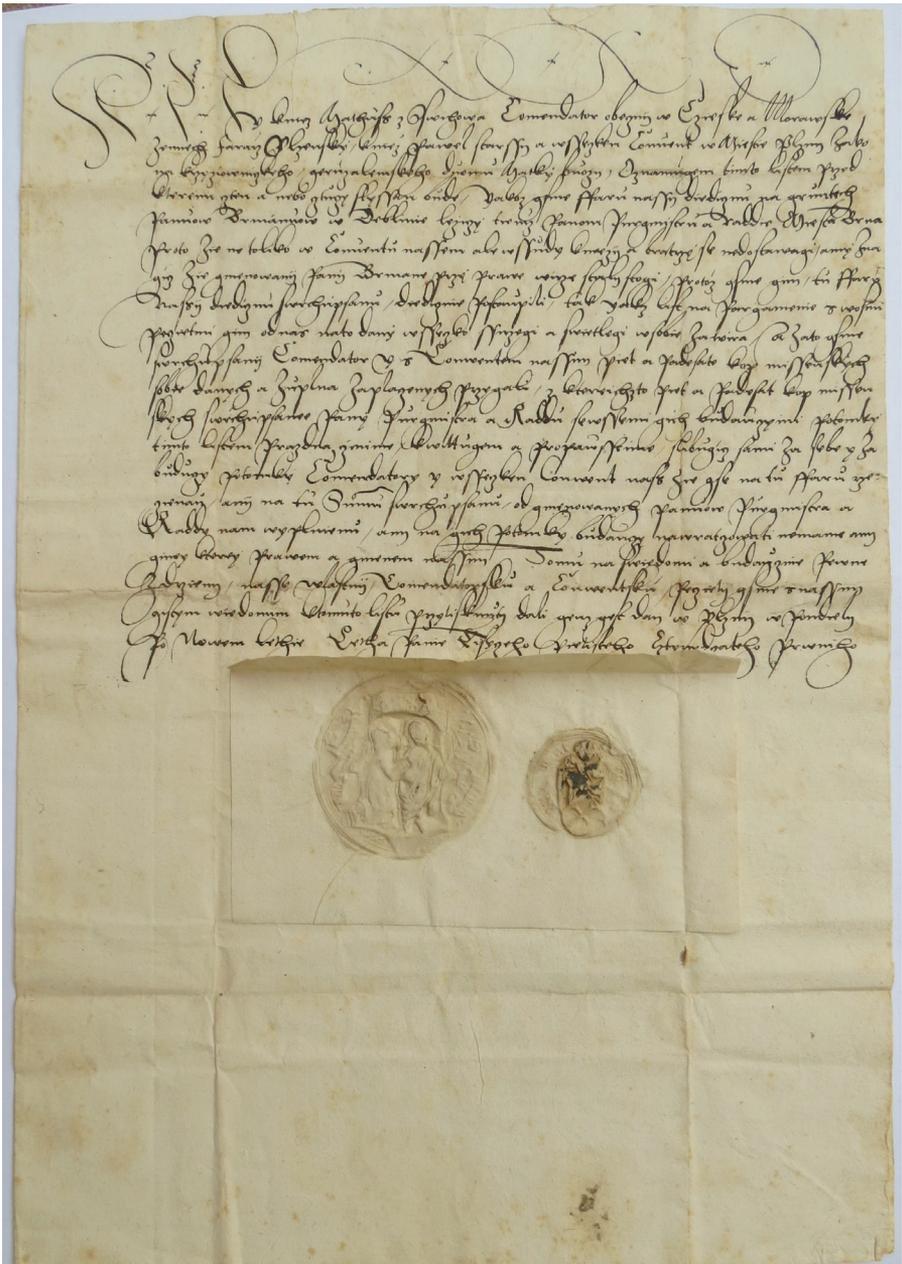


Abb. 7. Landkomtur Mathäus von Švihov, Pfarrer Paul und der Pilsener Konvent quittieren am 3. Januar 1541 dem Brüner Stadtrat für die Bezahlung der bestimmten Geldsumme für die Pfarre in Deblín (Brno, Archiv města Brna, Urk. *sub dato* 3. Januar 1541).



Abb. 8. Siegel der Troppauer Kommende (1450) mit der typischen Szene von Mariä Verkündigung (Opava, Okresní státní archiv, Archiv města Opava, Inventarnummer 210, sg. IX/2).



Abb. 9. Wappen des Deutschen Ordens an der Stütze der Kirche hl. Bartolomäus in Plzeň (zweite Hälfte des. 14. Jahrhunderts). Foto Jiří Kuthan.

PRIMARY SOURCES:

Brno. Archiv města Brna. Urkunden *sub dato* 25. April 1466 (Boskovice), *sub dato* 7. Juli 1466 (Brno), *sub dato* 11. Juni 1477 (Plzeň), *sub dato* 28. Juli 1491 (*sine loco*), *sub dato* 21. Oktober 1540 (Plzeň), *sub dato* 3. Januar 1541 (Plzeň).

Brno. Moravský zemský archiv. A 3 Zemské desky, Inventarnummer 736 (brněnské púhony z let 1503–1511).

Opava. Okresní státní archiv. Archiv města Opava, Inventarnummer 129, sg. XII/6; Inventarnummer 210, sg. IX/2.

Opava. Zemský archiv. Jezuité Opava, Inventarnummer 76, sg. B 1; Inventarnummer 77, sg. B 2.

Opava. Zemský archiv. Slezský stavovský archiv Opava, Inventarnummern 778, 821.

Praha. Národní archiv. Velkopřevorství maltézského řádu, Nrn. 1759, 2535.

Strakonice. Okresní státní archiv. Archiv města Strakonice, sg. I/11.

Wien. Deutschordens-Zentralarchiv. Mei 144–6.

Wien. Deutschordens-Zentralarchiv. Urkunden, Nrn. 3852, 4443, 4837, 5764, ohne Nr. *sub dato* 14. Februar 1504.

“Dodavek ke sbírce dopisů rodu Rosenberského.” In *Archiv český čili Staré písemné památky české i moravské, sebrané z archivů domácích i cizích* XIV, herausgegeben von Josef Kalošek, 1–323. Praha: Dr. Eduard Grégr, 1895.

Fontes rerum Austriacarum. II. Abth. *Diplomataria et Acta*. Bd. XX. *Urkundliche Beiträge zur Geschichte Böhmens und Steiner Nachbarländer im Zeitalter Georg's von Podiebrad (1450–1471)*. Wien: Historische Commission der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, 1860.

Listář a listinář Oldřicha z Rožmberka 1418–1462. Bd. III. 1445–1448. Herausgegeben von Blažena Rynešová. Praha: Ministerstvo školství a národní osvěty, 1937.

Listář a listinář Oldřicha z Rožmberka 1418–1462. Bd. IV. 1449–1462. Herausgegeben von Blažena Rynešová und Josef Pelikán. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1954.

Listář královského města Plzně a druhdy poddaných osad. Bd. I. Herausgegeben von Josef Strnad. Plzeň: Městské historické museum, 1891.

Listář královského města Plzně a druhdy poddaných osad. Bd. II. Herausgegeben von Josef Strnad. Plzeň: Městské historické museum, 1905.

Regesta diplomatica necno epistolaria Bohemiae et Moraviae. Bd. IV. Herausgegeben von Josef Emler. Praegae: Regiae scientiarum societas Bohemiae, 1892.

Regesty listin uložených v Horním Slezsku / Regesty dokumentów przechowywanych na Górnym Śląsku. Bd. II. 1401–1450. Herausgegeben von Antoni Barciak und Karel Müller. Opava–Opole–Katovice: Zemský archiv v Opavě, Archiwum Państwowe w Opolu, Archiwum Państwowe w Katowicach, 2011.

Šigut, František. “Listiny městského archivu opavského.” *Zprávy Okresního archivu v Opavě* 4 (1962).

Die Urkunden des Deutsch-Ordens-Centralarchives zu Wien. Bd. I. 1170–1809. Herausgegeben von Eduard Gaston Graf von Perttenegg. Prag–Leipzig: F. Tempsky-G. Freytag, 1887.

Die Urkunden des Deutschordenszentralarchivs in Wien. Tlbd. III. Dezember 1418 – Dezember 1526. Herausgegeben von Udo Arnold. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 60/III, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 11/III. Marburg: Elwert, 2006.

SECONDARY SOURCES:

- Bárta, Stanislav. "Odvolání zástav statků církevních institucí Zikmundem Lucemburským na obecném sněmu v Norimberku 23. srpna 1422." *Časopis Matice moravské* 133 (2014): 383–407.
- Bárta, Stanislav. *Zástavní listiny Zikmunda Lucemburského na církevní statky (1420–1437)*. Opera Facultatis Philosophicae Universitatis Masarykianae 457. Brno: Masarykova univerzita, 2016.
- Bělohávek, Miloslav. "Řád německých rytířů v Plzni do válek husitských. (Příspěvek k Listářů města Plzně Josefa Strnada)." In *Minulost Plzně a Plzeňska. Ladislavu Lábkovi k sedmdesátým pátým narozeninám*, 7–29. Plzeň: Krajské nakladatelství v Plzni, 1958.
- Elze, Theodor. "Vergerius, Peter Paul." In *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 49, herausgegeben durch die Historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften, Berlin: Duncker & Humblot, 1895, 1. Auflage (elektronische Edition: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>, zugegriffen am 27. Februar 2020).
- Hejnic, Jaroslav, und Miloslav Polívka. *Plzeň v husitské revoluci*. Praha: Ústav československých a světových dějin, 1987.
- Heš, Robert. *Joannici na Śląsku w średniowieczu*. Kraków: Wydawnictwo Avalon, 2007.
- Hlaváček, Petr. "Quatuordecim auxiliatores. Pozdně středověký kult Čtrnácti sv. Pomocníků jako spiritualita elit a jeho christocentrická dimenze." Habilitationsschrift in der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität. Praha, 2014.
- Jan, Libor. "Die Johanniter und die Stadtkirchen im Königreich Böhmen (und in der Markgrafschaft Mähren)" (im Druck).
- Jan, Libor. "King Wenceslas and the Dissolution of the Bohemian Bailiwick of the Teutonic Knights." In *Mendicants, Military Orders and Regionalism in Medieval Europe*, herausgegeben von Jürgen Sarnowsky, 233–242. Aldershot: Ashgate, 1999.
- Jan, Libor. "Zkáza českomoravské bailie řádu německých rytířů." *Časopis Matice moravské* 117 (1998): 383–391.
- Jan, Libor. "Zum Schicksal der Güter der geistlichen Ritterorden in Böhmen und Mähren nach den Hussitenkriegen." *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 21 (2016): 87–109.
- Kotlářová, Simona. "Osobnosti Václava z Michalovic a Jošta z Rožmberka v době poděbradské a jejich vztah ke komendám ve Slezsku." In *Pierwsze polsko-czeskie forum młodych mediewistów. Materiały konferencji naukowej*, herausgegeben von Józef Dobosz, 289–294. Poznań: Wydawnictwo Poznańskie, 2007.
- Kubíková, Anna. *Oldřich II. z Rožmberka*. České Budějovice: Veduta, 2004.

- Kuthan, Jiří. "Architektura. Kostel sv. Bartoloměje uprostřed nového města." In *Dějiny města Plzně*. Bd. 1. *Do roku 1788*, herausgegeben von Marie Malivánková Wasková und Jaroslav Douša, 272–275. Plzeň: Město Plzeň 2014.
- Millauer, Maximilian. *Der deutsche Ritterorden in Böhmen. Ein Beitrag zur Reichs- und Kirchengeschichte Böhmens*. Prag: Haase, 1832.
- Mirbach-Harrff Graf von, Ernst. "Beiträge zur Personalgeschichte des Deutschen Ordens." Tl. II. "Ballei Böhmen-Mähren." *Jahrbuch der k. k. heraldischen Gesellschaft "Adler"* 4 (1894): 147–178; 7 (1897): 207–227; 11 (1911): 103–145.
- Novotný, Robert. "Konfesní poměry ve vrchnostenských městech." In *Středověké město: politické proměny a sociální inovace*, herausgegeben von Martin Nodl, 39–58. *Colloquia mediaevalia Pragensia* 20. Praha: FILOSOFIA, nakladatelství Filosofického ústavu AV ČR, 2019.
- Pokorný, Pavel R. "Ojedinelý tříkoutný erbovní vývod johanitského velkopřevora Václava z Michalovic na hradě ve Strakoncích." *Heraldická ročenka* (2007): 44–45.
- Prasek, Vincenc. "Křižovníci zákona Matky Boží na Opavsku." In *4. Program českého nižšího gymnasia v Opavě*, 3–30. Opava: České nižší gymnasium, 1887.
- Starnawska, Maria. *Między Jerozolimą a Łukowem. Zakony krzyżowe na ziemiach polskich w średniowieczu*. Warszawa: DiG, 1999.
- Svoboda, Miroslav. "Generální převor Václav z Michalovic a stav johanitského majetku v Čechách do poloviny 15. století." Diplomarbeit, Masaryk Universität. Brno, 1998.
- Svoboda, Miroslav. "‘Ját chci hnání s tebou učiniti s ostrým’. Sonda do života jihočeského šlechtice před polovinou 15. století." *Jihočeský sborník historický* 68 (1999): 25–34.
- Šimůnek, Robert. "Strakonický převor Václav z Michalovic a města tábořské strany. (Žalobní fascikl z počátku 40. let 15. století)." *Tábořský archiv* 13 (2007): 81–103.
- Teplý, František. *Dějiny města Jindřichova Hradce*. Bd. I.2. *Dějiny města za vlády panů z Hradce linie Telecké (1453–1604)*. Jindřichův Hradec: Nákladem obce Hradecké, 1927.
- Teplý, František. "Náboženské poměry na Hradecku." *Sborník historického kroužku. Časopis historický* 25 (1924): 81–104.
- Thielen, Peter G. "Albrecht von Brandenburg-Ansbach." In *Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–2012*, herausgegeben von Udo Arnold, 167–172. *Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens* 40, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 6. Weimar: VDG. Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften, 2014, 2. Auflage.
- Urbánek, Rudolf. *České dějiny*. Tl. III. Věk poděbradský. Tl. II. Praha: Jan Laichter, 1918.
- Večeře, Vojtěch. "Litomyšlské biskupství po roce 1421." *Studia mediaevalia Bohemica* 10 (2018): 7–50.
- Voigt, Johannes. "Geschichte der Ballei des Deutschen Ordens in Böhmen." *Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse* 12 (1862): 87–146.
- Wolný, Gregor. *Kirchliche Topographie von Mähren, meist nach Urkunden und Handschriften*. II. Abth. *Brünner Diözese*. Bd. III. Brünn: Selbstverlag, 1860.